



der uns zwischen Hecken hindurch zur Straße „Kirchbruch“ führt. Kurz vor der Einmündung in die Trierer Straße treffen wir linker Hand auf die Gebäude eines Gewerbebetriebes. Im Jahr 1907 gründeten Konzener Weber, die nicht länger fern von Heimat und Familie in Aachen arbeiten wollten, hier eine Genossenschafts-Weberei. 1938 ging sie an eine Stolberger Firma über. Während des 2. Weltkrieges wurde das Werk stark beschädigt. Lediglich die beiden Hallen mit den bogenförmigen Dächern wurden 1947 wieder aufgebaut. 1949 nahm die Tuchweberei wieder ihre Produktion auf. 20 Jahre später kam mit dem Einzug eines Kunststoff verarbeitenden Betriebes das Ende des traditionsreichen Gewerbes. Nach der Überquerung der Bundesstraße folgen wir der Breitestraße bis zur nächsten Kreuzung und biegen dort rechts ab. Durch „In den Gassen“ bis zur Hohe Straße gehen wir auf historischen Wegen, die bereits die Römer benutzt haben. Von hier



blicken wir auf den Rand des Hohen Venns bei Mützenich mit dem 659 Meter hohen Steling. Dort, wo mit der Straße „Am Lutterbach“ die alte Römerstraße abgog, steht an der Stelle eines Vorgängerbaues aus dem Jahr 1679 die 1968 geweihte Quirinuskapelle. Hinter dem Altar, in den ein altes Grabkreuz eingelassen ist, steht die von der Konzener Künstlerin Eva Jünger aus Eschenholz geschaffene Statue des heiligen Quirinius. (4) Für die Menschen aus Konzen und Umgebung hatte die Kapelle jahrhundertlang große Bedeutung. Hierher pilgerte man, um für einen Todkranken eine glückliche Sterbestunde zu erbitten. Unser nächstes Ziel ist „De Hue“, wie die mit 572,4 Metern höchste Erhebung des Ortes im Konzener Dialekt heißt. Von der 1907 abgetragenen, rund drei Meter hohen Spitze, dem „Bichelstennche“, sind im Weg noch Reste des Felsens zu sehen. Ein Teil der Steine wurde im Fundament der Genossenschafts-Weberei verarbeitet.

Einer alten Sage nach hatte der Teufel einstmal einen mächtigen Stein im Hohen Venn aufgelesen, um die Pankratius-Kirche zu zerstören und damit die Ausbreitung des Christentums im Monschauer Land zu verhindern. Doch das Wurfgeschoss verfehlte sein Ziel und landete stattdessen genau dort, wo wir uns zurzeit befinden. Beeindruckend ist die Fernsicht nach Osten hin. Links erhebt sich der 599,4 Meter hohe Rücken des Hoscheit. An dessen Rand steht als weithin sichtbarer Orientierungspunkt der ehemalige Fernsehturm von Lammersdorf. Rechts von den Windparks bei Lammersdorf, Strauch und Schmidt erkennen wir zwischen den Baumwipfeln den weißen Turm der Simmerather Pfarrkirche. Von dem 1933 erbauten Hochbehälter des damaligen Kreiswasserwerks Monschau erhielten Konzen, Imgenbroich und ein Teil von Monschau lange Zeit ihr Trinkwasser. Die über dem Eingang angebrachte Tafel dokumentiert ein Stück Dorfgeschichte. Bis

1936 lautete die offizielle Schreibweise des Ortsnamens „Conzen“. (5) Über die Wasserversorgung vor dem Anschluss der Wohnhäuser an die Wasserleitung im Jahr 1934 können wir uns beim Rückweg durch die Hohe Straße ein Bild machen. Kurz hinter der Quirinuskapelle entdecken wir auf der linken Straßenseite vor zwei alten Fachwerkhäusern mit Bruchsteinen überwölbte Hausbrunnen. (6) Können Sie sich vorstellen, selbst bei Eis und Schnee hier das Wasser zu holen, das Sie zum Trinken, Kochen, Waschen und zum Versorgen des Viehs benötigen? Außerdem gab es in der „guten alten Zeit“ noch nicht die hygienischen Standards, die wir gewohnt sind. Leicht konnte das Wasser durch Krankheitserreger aus Misthaufen oder Sickergruben verunreinigt werden. Über „Brenneck“ erreichen wir die Heerstraße. Es handelte sich um eine „Herrenstraße“, auf der in alter Zeit der Dechant aus Zülpich zur Visitation der Kirche mit seinem großen Gefolge anreiste.

Die Trierer Straße, der wir rund 230 Meter weit folgen, ist seit 200 Jahren die Hauptverkehrsader des Monschauer Landes. Napoleon selbst hatte den Bau der Verbindung zwischen Aachen und Monschau per Dekret vom 10. September 1804 angeordnet. Im September 1806 begannen die Arbeiten. Ein Jahre später war die Trasse bis zum heutigen Bahnübergang fertig. Im Kirchenweg treffen wir kurz vor dem Ende unseres Rundganges auf ein außergewöhnlich großes Bruchsteingebäude: den Hardthof. (6) Er soll an der Stelle stehen, wo Karl der Große seinen Königshof errichten ließ. Urkundlich erwähnt wird der Hardthof erstmals 1437 als Lehenshof des Herzogs von Jülich. Nach der Zerstörung im „Geldernschen Erbfolgekrieg“ 1543 errichtete der Monschauer Amtmann Christoph von Rolshausen etwa fünf Jahre später



das heutige Haupthaus. Eine der Grabplatten im alten Chor der Pfarrkirche erinnert an seine 1583 verstorbene Tochter Elisabeth.



Weitere Informationen:
Stadtstr. 16
52156 Monschau
Tel. +49(0)2472-8048-0
touristik@monschau.de
www.monschau.de



monschau touristik



Sieben der schönsten
 kleinen Wanderwege | tolle Aussichten
 Ruheplätze | Kulturdenkmäler

AUSSICHTEN

Konzen

Konzen

Die älteste Siedlung der Region

Wer auf der Bundesstraße durch Konzen fährt, käme wohl kaum auf den Gedanken, dass es sich bei diesem Dorf um die älteste Siedlung der Region handelt. Seit dem Ende des 8. Jahrhunderts, rund 400 Jahre vor dem Bau der Monschauer Burg und ca. 550 Jahre vor der Ersterwähnung Monschaus als „stat“, wurde „Compendium“, wie es in einer Urkunde von 888 genannt wird, in Fortsetzung einer römischen Siedlung zum Zentrum der Wiederbesiedlung des Monschauer Landes. Wir werden daher auf unserem Rundgang, neben zahlreichen anderen Sehenswürdigkeiten, auch Zeugnissen aus der frühen Geschichte der Landschaft zwischen Hohem Venn und Rur begegnen.



Die katholische Pfarrkirche gleich neben dem Wanderparkplatz geht auf eine um 1160 erbaute dreischiffige romanische Säulenbasilika zurück. Das Untergeschoss des Turmes stammt noch aus dieser Zeit. Erhalten geblieben sind auch die Umrissmauern der spätgotischen Kirche aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Danach erfuhr das Gotteshaus mehrere Umbauten und Restaurierungen, ohne dass der Grundriss verändert wurde. Nach ihrer Zerstörung während des 2. Weltkrieges und anschließenden Sicherungsarbeiten wurde die Kirche von 1952 bis 1954 nach Norden hin erweitert.

Der Innenraum birgt Kunstschätze aus 9 Jahrhunderten. Das Kruzifix des Missionskreuzes an der Stirnseite gegenüber dem Haupteingang stammt von 1766. Die um 1902 gefertigten Kreuzwegstationen an der linken Längsseite der Kirche sind das Werk des Raenerer Bildhauers Leonhard Menniken. Wohl der älteste Gegenstand der Nordeifeler Kirchengeschichte ist der aus graublauem Kalkstein gearbeitete Taufstein aus dem 12. Jahrhundert. ❶ Er steht im Chorraum der alten Kirche,



umgeben von Grab- und Gedenksteinen des 17. und 18. Jahrhunderts, die man in einer Dorfkirche nicht vermuten würde. Während der Weihnachtszeit füllt eine geschmackvoll inszenierte Landschaftskrippe mit dem Modell eines Eifeler Fachwerkhauses die Wände aus. Man kann sich heute kaum vorstellen, dass die Menschen aus der gesamten Region zum Teil noch bis ins 19. Jahrhundert hinein nach Konzen ziehen mussten, um einen Gottesdienst zu besuchen, ihre Kinder taufen und ihre Toten bestatten zu lassen. Der „Liichewääsch“, der westlich der Kirche beginnt und bis nach Mützenich führt, zeugt noch davon.

Vorbei an steinernen Grabkreuzen des 17. und 18. Jahrhunderts erreichen wir den Friedhof. Wie archäologische Untersuchungen belegen, war dieser Ort bereits zur Römerzeit besiedelt. Zwischen den Gräbern steht die Pankratiuskapelle. ❷ Ihre östliche Hälfte ist der Rest der um 890 erbauten Mutterkirche des Monschauer Landes. Sie gilt neben dem Aachener Dom als das älteste nachrömische Baudenkmal des Rheinlandes. Der Legende nach soll Papst Leo III. persönlich die Weihe vorgenommen haben. Dieses Gotteshaus, das früher Ziel großer Wallfahrten war, wurde 1196 durch den oben erwähnten Neubau ersetzt. Vermutlich hat bereits zur Zeit Karls des Großen hier als Teil des karolingischen Königshofes ein Gotteshaus gestanden.

Der Feuerbach, in der Konzener Mundart „Vürbich“ genannt, wird schon 1620 als Vorbach des Laufenbaches erwähnt. Hier war es auch, wo 1947 im Venndorf Konzen der letzte Torf gestochen wurde. Was links der Straße „In der Vlötz“ auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Straßengraben aussieht, ist in Wirklichkeit ein Bach, an dem es einige romantische Stellen zu entdecken gibt. ❸ Auch die „Vlötz“, deren Name von „fließen“ abgeleitet ist, mündet in den Laufenbach. Von der Stichstraße „Am Laufenbach“ aus folgen wir einem Fußweg,

Der Feuerbach, in der Konzener Mundart „Vürbich“ genannt, wird schon 1620 als Vorbach des Laufenbaches erwähnt. Hier war es auch, wo 1947 im Venndorf Konzen der letzte Torf gestochen wurde. Was links der Straße „In der Vlötz“ auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Straßengraben aussieht, ist in Wirklichkeit ein Bach, an dem es einige romantische Stellen zu entdecken gibt. ❸ Auch die „Vlötz“, deren Name von „fließen“ abgeleitet ist, mündet in den Laufenbach. Von der Stichstraße „Am Laufenbach“ aus folgen wir einem Fußweg,

Von der Stichstraße „Am Laufenbach“ aus folgen wir einem Fußweg,



Parkmöglichkeit: Wanderparkplatz Konzener Kirche

Länge: 6° 15.16', Breite: 50° 35.25'

Rundganglänge: ca. 4 Kilometer; zahlreiche Rastmöglichkeiten; bis auf den Wirtschaftsweg von der Hohestraße zum Aussichtspunkt „Hohe“ durchgehend asphaltiert.

Wanderzeit: ca. 1,5 Stunden

Höhenunterschied: ca. 56 Meter; drei mittelschwere Anstiege und ein kurzer schwerer Anstieg; für Gehbehinderte bedingt geeignet.